

Alles spricht für Harris

Die amtierende Vizepräsidentin steht für Werte, die in den USA tief verankert sind

Es ist so weit. In wenigen Tagen, vielleicht schon am Morgen des 6. November, werden wir wissen, wer in den Vereinigten Staaten für die nächsten vier Jahre regieren wird: die derzeitige Vizepräsidentin Kamala Harris von der Demokratischen Partei oder der vormalige Präsident Donald Trump, der Spitzenkandidat der konservativen Republikanischen Partei. Es handelt sich um ein selten enges Kopf-an-Kopf-Rennen. Die meisten Kommentatoren halten sich daher bedeckt und lassen sich kaum darauf ein, den Gewinner der Wahl vorherzusagen.

Dennoch. Es ist Zeit, Farbe zu bekennen, selbst wenn ich mich damit der Gefahr aussetze, völlig danebenzuliegen. Meines Erachtens wird Kamala Harris die Wahl gewinnen und nächste Präsidentin der USA werden. Einige wenige, aber superwichtige Faktoren veranlassen mich zu dieser Einschätzung.

Die Lage der Wirtschaft

Die Wirtschaftslage in den USA ist sehr gut. Die Teuerungsrate hat sich deutlich auf 2,4 Prozent verringert, die Arbeitslosenquote liegt bei 4,1 Prozent, und der für den amerikanischen Verbraucher so wichtige Benzinpreis hat sich im Vergleich zum letzten Jahr um zwölf Prozent verringert. Er liegt jetzt bei durchschnittlich 3,22 Dollar für die Gallone (das sind etwa 1,2 Dollar pro Liter). Statt wie noch letztes Jahr acht Minuten und Mitte 2022 etwa elf Minuten für eine Gallone Benzin arbeiten zu müssen, reichen dafür jetzt durchschnittlich sechs Minuten.



KLAUS LARRES

ist Professor für Geschichte und internationale Beziehungen an der University of North Carolina, Chapel Hill, und Global Fellow am Wilson Center in Washington D.C. In seiner Kolumne schreibt der gebürtige Schleidener über die USA als Wahlheimat und liebstes Forschungsgebiet

Die Abtreibungsfrage

Die immer restriktiveren Abtreibungsregeln, die von den meisten republikanisch regierten Staaten eingeführt worden sind, kommen bei der Mehrheit der Wählerinnen und Wähler überhaupt nicht gut an. Im Juni 2022 kippte die von Trump ernannte konservative Mehrheit des Obersten Gerichtshofs das seit 1973 in der Verfassung verankerte Recht auf Abtreibung. Selbst republikanische Frauen waren empört über diese Entscheidung. Harris setzt sich deutlich für das Recht der Frauen auf Selbstbestimmung über ihren eigenen Körper ein, während Trump sich nur vage und unklar äußert und es den einzelnen Staaten überlassen will, wie sie mit der Abtreibungsfrage umgehen.

Die Migrationsdebatte

Die im Wahlkampf immer wieder hochgespielte illegale Einwanderung in die USA, nicht zuletzt über die Südgrenze zu Mexiko, bewegt in der Tat viele Menschen. Doch letztlich betrifft das Thema nur die

Wähler direkt, die in Grenznähe leben, also in Texas, New Mexico, Arizona und Kalifornien. Von ihnen ist nur Arizona ein Swing State. Während Kalifornien und – wenn auch knapper – New Mexico demokratische Staaten sind, geht die Mehrheit in Texas immer an die Republikaner. Meines Erachtens wird sich die Einwanderungsfrage daher letztlich weniger auf das Wahlverhalten der US-Bürger auswirken als oft angenommen wird.

Demokratische Tugenden

Daneben bin ich auch davon überzeugt, dass die Mehrheit der Amerikaner allmählich die Nase voll hat von Donald Trump. Selbst Wählern, die normalerweise für die Republikaner entscheiden, gehen Trumps vulgäre, nationalistische Rhetorik und seine dramatisch-ungehemmten Angriffe auf jeden Kritiker mittlerweile auf die Nerven. Auch seine Vorliebe für ein autokratisches Regierungssystem, wie er es immer wieder selbst betont, und sein Paktieren mit den Diktatoren dieser Welt, allen voran mit Wladimir Putin, stößt viele ab. Demokratische Werte und Tugenden sind in den USA tiefer verankert als das in den vergangenen Monaten rübergekommen ist. Ungeachtet ihrer vielen Schwächen als Kandidatin, erscheint Harris hier doch als die bessere, wenn auch bei weitem nicht ideale Kandidatin für das Präsidentenamt.

Alles in allem gehe ich daher davon aus, dass Kamala Harris am 20. Januar 2025 ins Weiße Haus einziehen wird. Und ganz ehrlich: Selten habe ich mir mehr gewünscht, nicht falsch zu liegen.